



„Nur wer selbst gewaltlos ist, kann gewaltlose Politik machen“

Professor Samdhong Rinpoche, Mönch und Premierminister der tibetischen Regierung im Exil, spricht im folgenden Interview über gewaltlose Politik, Gewaltlosigkeit und Liebe als Mittel gegen den Terrorismus, das Bemühen um Demokratisierung der tibetischen Gesellschaft im Exil und wie es ihn selbst in die Politik verschlagen hat.

Interview mit Professor Samdhong Rinpoche von Birgit Stratmann

Frage: Ist es für buddhistische Praktizierende, die nach persönlicher Leidfreiheit streben, besser, sich aus der Politik herauszuhalten?

Antwort: Für einen Übenden des Śrāvākayāna, der seine persönliche Erlösung sucht, ist es besser, sich nicht politisch zu engagieren. Ziehe dich zum Meditieren in eine Höhle zurück und halte dich von der Gesellschaft fern. Wenn du etwas für deinen Lebensunterhalt brauchst, kannst du Unterweisungen geben. Für einen Übenden des Mahāyāna, der das Wohl der anderen an die erste Stelle setzt, der die Befreiung für alle sucht und nicht nur für sich selbst, spricht nichts dagegen, sich politisch zu engagieren, wenn es nötig oder nützlich für die Mehrheit ist. Es gibt keinen Zwang, sich politisch zu betätigen, um für andere etwas Nützliches zu bewirken, aber es gibt auch keinen Grund, es nicht zu tun.

Tibet beispielsweise wurde lange von Dharma-Königen regiert. Diese waren keine Machtpolitiker, sondern haben sich in den Dienst des Volkes gestellt. Die Politik kann ein Instrument sein, Menschen zu helfen. Praktizierende von Religion haben die Wahl, ob sie politisch arbeiten oder nicht.

Frage: Ist es möglich eine reine Ethik zu bewahren, wenn man sich in der Politik bewegt? Kann Politik wirklich gewaltlos sein?

Antwort: Ja, absolut ja! Es ist eine falsche Auffassung, dass Politik notwendigerweise mit Lügen und Gewalt verbunden ist. Mahatma Gandhi hat dieses falsche Konzept in seinen Schriften kategorisch zurückgewiesen und widerlegt. Aus seinen Aussagen geht klar hervor, dass die aktuelle Politik erheblich besser wäre, wenn sie gewaltlos wäre.

Frage: Wie können Politiker Gewaltlosigkeit lernen? Es ist den wenigsten in die Wiege gelegt.

Antwort: Die Reihenfolge ist: Erst lernen wir Gewaltlosigkeit, dann gehen wir in die Politik. Wenn jemand erst in die Politik geht und sich dann erst um die Gewaltlosigkeit kümmert, ist es zu spät (lacht.) Politik ist keine Lebensweise, sondern eine Verantwortung, die man zeitweilig übernimmt. Nur wer selbst gewaltlos ist, kann gewaltlose Politik machen.

Frage: Sie geben folgende Definition von Gewalt: „Gewalt ist etwas, das verursacht oder verbunden ist mit Leidenschaften.“ In der Umkehrung würde es bedeuten, dass wer gewaltlos ist, keine Gier, keine Zweifel und andere befleckte Zustände mehr hätte.

Antwort: Auch ein gewöhnlicher Mensch kann ein Leben ohne Handlungen führen, die von falschen Geisteszuständen verursacht oder begleitet sind. In unserem täglichen Leben helfen wir anderen, wir respektieren sie, wir meditieren und beten – all dies entsteht aus guten Absichten, die nicht mit Leidenschaften verschmutzt sind. Unsere Gebete kommen nicht aus Wut, Hass, Anhaftung oder Zweifel. Ein reiner Geist liegt deiner Meditation und deinem Verhältnis zu anderen zugrunde. Das ist Gewaltlosigkeit.

Frage: Bräuchten nicht alle Politiker ein spirituelles Training – wie andere Menschen auch?

Antwort: Ja, und zwar bevor sie in die Politik gehen. In den alten indischen Schriften werden vier Aspekte genannt, die das Leben wertvoll machen: der Dharma und das Nirvāṇa, der Wohlstand und der Genuss. Um das dauerhafte Glück des Nirvāṇa zu erreichen, brauchen wir den Dharma. Um weltliche Güter zu genießen, brauchen wir Wohlstand. Aber erst wenn das Streben nach Wohlstand und Genuss mit Spiritualität verbunden ist, führen wir ein sinnvolles Leben. Daher sollte alles im Leben auf Dharma basieren.

GEWALTLOSIGKEIT: DIE ANTWORT AUF DEN TERRORISMUS

Frage: Sie sind zurzeit Premierminister, aber ohne Land. Angenommen, Sie hätten ein Staatsgebiet und ihr Land würde angegriffen, zum Beispiel durch Krieg oder Terrorakte. Wie würden Sie darauf gewaltlos reagieren?

Antwort: Wenn ich ein Land hätte, würde ich bestimmt nicht Premierminister werden (lacht). Es wäre ja meine freie Wahl, so würde ich diesen Posten gewiss nicht annehmen.

Frage: Warum nicht? Weil Sie Gefahr liefen, ihre Gewaltlosigkeit zu verlieren?

Antwort: Nein, weil meine Praxis des Dharma, also ein bisschen Meditation, ein bisschen Gebet und akademische Arbeit, von größerem Nutzen für die Menschen wäre, wenn ich in einem freien Tibet lebte. Im Moment ist

es so, wie Seine Heiligkeit der Dalai Lama gesagt hat: Unter den heutigen Verhältnissen ist es nützlicher, auf politischer Ebene für Tibet zu arbeiten als ein religiöses Leben zu führen.

Jetzt zur Ausgangsfrage: Wenn ich Premierminister eines freien Landes wäre und ein Angriff käme, würde ich mich in jedem Fall im Einklang mit den Prinzipien von Satyagraha verteidigen, wie Gandhi sie benannt hat.

Wenn ein Land angegriffen wird, gibt es dafür nur zwei Motive: Macht oder Reichtum. Ich würde also zuerst versuchen, Verhandlungen mit den Angreifern zu führen und sie fragen, was sie wollen und warum sie unser Land besetzen. Wenn die Verhandlungen kein Resultat bringen und die Invasion unausweichlich ist, würde ich zu Satyagraha greifen, dem gewaltlosen Widerstand. Die Menschen müssten an den Grenzen des Landes zusammenkommen und sich gewaltlos den Eindringlingen widersetzen. Sie handeln strikt gewaltlos, sie weigern sich, mit den Invasoren zu kooperieren, und nehmen dabei in Kauf, getötet zu werden. Als Praktizierende von Satyagraha müssen wir Tod und Folter akzeptieren, alles, was kommt, annehmen und uns gleichzeitig weigern, uns zu ergeben. Dies ist eine Art, gewaltlos Widerstand zu leisten.

Wenn unser Geist rein ist und frei von Hass und Wut gegenüber dem Aggressor, dann bin ich hundertprozentig sicher, dass es ihnen nicht gelingen wird, das Land einzunehmen. Wenn aber unser Geist schwach ist und wir innerlich nicht gewaltlos sind, kann es sein, dass wir alle getötet werden.

Im Übrigen sollte die Verteidigung einer Nation nicht so wichtig genommen werden. Die Konzepte von Nation, Nationalismus, Grenzen und Staatsgebieten sind von Menschen gemacht; es sind Instrumente der Trennung, nicht der Harmonie. Krishnamurti hat einst in einer bestimmten Abteilung der UNO gesprochen. Seine einleitenden Worte waren: „Die Nationen können niemals eins werden, wenn sie nicht den Begriff Nation aufgeben.“

Frage: Welche gewaltlose Lösung sehen Sie für das Problem des Terrorismus? Sie würden wohl nicht Verhandlungen mit Bin Laden aufnehmen, oder? Er scheint überhaupt nicht die Bereitschaft zu haben, mit seinen Gegnern ins Gespräch zu kommen oder mit ihnen zu verhandeln.

Antwort: Diese Sache ist sehr simpel. Der Terrorismus ist eine Form von Gewalt, und wer sie beseitigen möchte, braucht ein wirksames Gegenmittel; dieses muss von gegenteiliger Natur sein. Wer auf Gewalt mit Gewalt antwortet, fördert die Gewalt – das lesen wir in den buddhistischen Schriften. Wenn es brennt, dann löscht man das Feuer nicht damit, dass man noch mehr Brennstoff hinzugibt, sondern das richtige Gegenmittel wäre Wasser oder ein bestimmtes Gas. Überschwemmungen wird man nicht dadurch Herr, dass man noch mehr Wasser herbeiholt.

Wer die terroristische Gewalt besiegen will, braucht das direkte Gegenmittel: die Gewaltlosigkeit. Wenn du die Kraft der Gewaltlosigkeit entwickelst, wird die Gewalt natürlicherweise abnehmen und sogar ganz verschwinden – sowohl in dir selbst als auch in der Gesellschaft. Dies hat der Buddha im Dhammapada gesagt: Die Wut wird nicht

durch Wut zerstört, sondern durch Liebe. Dies ist die Natur des Dharma.

Frage: Meinen Sie: Wenn eine Seite friedlich ist, wird es Frieden geben? Wenn Bush Bin Laden liebt, wird der Terrorismus gegen die USA aufhören?

Antwort: Ja, dann wird die Gewalt aufhören. Du brauchst zwei Hände, um zu klatschen. Es ist ganz sicher, dass wir der Gewalt nicht mit Gewalt ein Ende setzen. Wenn du dem Problem des Terrorismus mit Liebe und Freundlichkeit begegnest, kann sich der Terrorismus auf Dauer nicht halten, genau so wie man nicht mit einer Hand allein ein Klatschen erzeugen kann.

Eine weitere Frage ist: Wie konnten diese Menschen zu Terroristen werden? Als sie geboren wurden, waren sie ganz normale Menschen wie wir. Mit der Zeit ist ihr Geist konditioniert worden durch die Erziehung, die Gesellschaft und eigenes falsches Denken. So haben sie große Widerstände aufgebaut. Der Hass führte zur Gewalt. Wir müssen uns mit den Gründen auseinander setzen, wie sich diese Entwicklung vollzogen hat. Was bringt die Leute dazu, solche schrecklichen Taten zu begehen?

Frage: Sie würden es also für Tibet nicht befürworten, wenn Ihr Land durch Krieg befreit würde?

Antwort: Nein, selbst wenn die Regierungsvertreter befreundeter Staaten sagen würden: „Da ihr Krieg nicht akzeptiert, werden wir für euch diese Schlacht schlagen.“ Dann würden wir freundlich ablehnen und deutlich machen, dass wir an dieser Art von Frieden nicht interessiert sind, der aus Krieg hervorgegangen ist. Es wäre kein echter Frieden.

EINE ERLEUCHTETE GESELLSCHAFT IST MÖGLICH

Frage: Im Statement des Kashag zum 10. März 2002 steht, dass China eine Übermacht ist – militärisch und von der Anzahl der Menschen her –, dass aber Tibet die Kraft der Wahrheit und der Gewaltlosigkeit habe, die noch stärker sein kann. Was meinen Sie damit?

Antwort: Es war ein klares Statement; dazu bedarf es keiner Erklärung.

Frage: Warum denken Sie, dass die Kraft der Wahrheit über militärische und wirtschaftliche Macht siegen kann?

Antwort: Die Macht des Militärs hat keine moralische Rechtfertigung. Das Gleiche gilt für die Macht der Ökonomie heutzutage, denn sie beruht auf der Ausbeutung von Millionen Menschen, auf Unwahrheit und Ungerechtigkeit. Daher ist diese Macht dem Verfall unterworfen. Verfall und Auflösung sind ihr immanent. So ein System mag sehr mächtig erscheinen, aber diese Erscheinung wird irgendwann zusammenbrechen. Daher liegt die Chance der Tibeter in der Wahrheit, in der Gewaltlosigkeit.

Frage: Aber die Tibeter sind nicht per se gewaltlos.

Antwort: Nein, und aus diesem Grund müssen wir an uns arbeiten und diese Qualitäten in uns stärken.

Frage: Glauben Sie, dass eine erleuchtete Gesellschaft möglich ist?

Antwort: Ja, auf jeden Fall. Ich frage dich: Kann es eine erleuchtete Person geben?

Frage: Ja, auch wenn es schwierig ist.

Antwort: Okay, es ist schwierig, aber möglich. Ein Wesen

kann erleuchtet sein, zwei können es sein, auch drei, und daher gibt es auch die Möglichkeit einer erleuchteten Gesellschaft. Wenn du verneinst, dass es eine erleuchtete Gesellschaft geben kann, musst du auch sagen, dass Erleuchtung für den Einzelnen nicht möglich ist. Die Gesellschaft ist aus Individuen zusammengesetzt. Wenn ein Mensch erleuchtet ist, werden alle Menschen in seiner Umgebung etwas anders. Mārā konnte dem Buddha nicht schaden, weil dieser erleuchtet war. Damit ändern sich alle Beziehungen. Wenn zwei oder drei Personen erleuchtet sind, ist der Effekt noch stärker.

Frage: In so einer Gesellschaft bräuchte man vermutlich keine Waffen und keine Polizei.

Antwort: Nein, absolut nicht, weil es gar keine Ursachen mehr für Gewalt gäbe. Die Beziehungen von erleuchteten Wesen sind ganz anders. Es gibt keine Streitereien und Konflikte.

Frage: Sie sagten einmal, dass der Buddha nicht explizit darüber gesprochen habe, wie wir die Gewaltlosigkeit in die Gesellschaft und Politik integrieren. Was ist Ihre Idee, wie das geschehen kann?

Antwort: Das ist ein großes Thema, das ich hier nur kurz anschnitten kann. Der Buddha gab folgenden Ratschlag für die Politik: „Ihr müsst das Land dem Dharma gemäß führen, das heißt gewaltlos. Dharma erlaubt keine Gewalt.“ Wenn wir dies umsetzen wollen, brauchen wir eine Methode. Gandhi leistete hierfür bahnbrechende Arbeit, und seine Experimente zeigen, dass es wirklich möglich ist.

In der Wissenschaft gibt es divergierende Thesen über die Entwicklung der Menschheit. Einige halten den homo sapiens für eine fortgeschrittene Art. Im Buddhismus wird heute eher von der Zeit der Degeneration gesprochen, in der Gewalt und andere negative Geisteszustände zunehmen. In vergangenen Zeitaltern waren die negativen Faktoren nach dieser Sichtweise nicht so ausgeprägt. Die Menschen hatten beispielsweise lange Zeit nicht die Vorstellung von Besitz. Doch irgendwann kam ein fauler Mensch auf die Idee, Nahrungsmittel für den nächsten Tag aufzuheben. Er fand daran Gefallen und hortete Vorräte für einige Tage und Wochen. Dann kam der Gedanke „mein“, „es ist mein Besitz“. Es folgte die Entwicklung des Landbaus, und jeder nahm Land in Besitz, um es zu bebauen. Das Land wurde aufgeteilt, und man brauchte politische Führer, die für Ordnung sorgten.

Frage: In einer erleuchteten Gesellschaft würde demnach kein Privatbesitz gebraucht?

Antwort: Nein, wobei es nicht darum geht, keine Gebrauchsgüter mehr zu haben. Nachteilig ist das Anhäufen, also dass jemand mehr hat, als er wirklich braucht. Gandhi sagte den wahren Satz: „Die Mutter Erde hat genug, um die Bedürfnisse aller Wesen zu befriedigen, aber nicht die Gier aller Wesen.“

Frage: Sie sagten zu Beginn, dass Dharma-Praktizierende, die nach persönlicher Befreiung streben, sich besser zurückziehen, um zu meditieren. Allerdings sind die Hindernisse für Meditation sehr groß und Verwirklichungen schwer zu erlangen. Wäre es nicht besser, statt fruchtloser Meditation etwas Nützliches für die Gesellschaft zu tun?

Antwort: Es hängt vom Individuum ab. Wenn man in der

Lage ist, sozusagen in Vollzeit Dharma zu praktizieren und nichts anderes macht, ist es sehr gut. Aber es wäre unauf richtig, im Namen des Dharma die Gesellschaft zu vermeiden bzw. vorzugeben, Dharma zu üben, aber in Wirklichkeit haben wir keine Lust, anderen zu helfen.

„ICH BIN IN DIE POLITIK GESCHLITTERT.“

Frage: Wann und wie sind Sie selbst zur Politik gekommen?

Antwort: Im August oder September 1959 habe ich erstmals Seine Heiligkeit den Dalai Lama getroffen. Er hat mir gegenüber die Ansicht vertreten, dass es in der gegenwärtigen Situation besser sei, für die Gesellschaft zu arbeiten; es sei nicht die Zeit zum Meditieren oder Klausuren zu machen. Die Menschen sind in einer schwierigen Lage, daher sollte man etwas für sie tun. Danach bin ich zu meinem Wurzelguru, Trijang Rinpoche, gegangen, und er hat mir geraten, den Ratschlag des Dalai Lama zu befolgen. Einige Monate später waren wir, rund 30-40 junge Rinpoches und Gesches, in Dharamsala, wo wir uns gerade angesiedelt hatten. Wir lernten Englisch und andere Dinge.

Ich war zu der Zeit der einzige freche Mönch, der sich weigerte, Englisch zu lernen. Das ging einige Zeit so. Seine Heiligkeit hat diesen Widerstand gespürt und mich woanders hingeschickt, um älteren Mönchen, darunter auch Gesches, Tibetisch-Unterricht zu geben. Die Mönche hatten gute Kenntnisse der Philosophie, aber nicht der tibetischen Sprache und Literatur. Seine Heiligkeit erachtete es für notwendig, dass sie ihre Kenntnisse vervollständigten.

In einem weiteren Gespräch mit dem Dalai Lama habe ich gesagt, dass ich alle Arbeiten machen würde, für die er mich einsetzt, dass ich aber nicht außerhalb Indiens leben wolle. Seine Heiligkeit hat zugestimmt, aber mir geraten, hin und wieder für ein paar Wochen Indien zu verlassen, um das Leben außerhalb kennen zu lernen. Im Laufe der Zeit habe ich mich mit politischen Fragen, mit Demokratisierung, Verfassungen etc. beschäftigt und auch viel darüber diskutiert. Das war vielleicht ein Fehler (lacht). Alle Vögel sind frei, bis auf den Papagei, der wird gefangen, weil er so redselig ist. Ich war auch redselig in Bezug auf Demokratie und Demokratisierung.

Seine Heiligkeit verfolgt zwei Ziele: die tibetische Gesellschaft zu demokratisieren und sie gewaltlos zu machen. Dazu habe ich versucht, etwas beizutragen. 1990 hat Seine Heiligkeit eine drastische Entscheidung getroffen: Er löste den traditionellen Kashag und die 10. Nationalversammlung auf, um einen politischen Neuanfang zu wagen. Er fragte mich, wie eine Erneuerung des politischen Systems möglich wäre. Meine Aufgabe war es, eine Charta für die Tibeter im Exil zu entwerfen. Ohne eine Charta könnten wir keine vollständige Demokratisierung erzielen. Ich wurde in die Kommission zur Ausarbeitung der Charta berufen und habe dem Komitee einen Entwurf vorgelegt, der diskutiert und später umgesetzt wurde. Dann wurde die 11. Versammlung gewählt.

Zu der Zeit wünschte Seine Heiligkeit, dass ich ins Parlament ginge, denn dort sollte die Charta diskutiert werden, und man brauchte ein Parlamentsmitglied, das

die Hintergründe erläutert und sich auskennt. So wurde ich Mitglied im (tibetischen Exil-)Parlament und dann zum Sprecher des Parlaments gewählt. So bin ich langsam in die Politik geschlittert, ganz unbewusst.

Frage: Was werden Sie machen, wenn Sie sich aus der Politik zurückziehen? Vielleicht werden Sie ein Dharma-Lehrer?

Antwort: Nein, wer den Dharma unterrichten will, muss ihn auch praktizieren. Das ist mir bis zu diesem Zeitpunkt nicht richtig gelungen. Jetzt ist es dafür zu spät. Ich werde dann ein bisschen praktizieren, etwas Bio-Gemüse anbauen und Blumen pflanzen. Mein Traum ist, dass ich dann in einem abgelegenen Dorf lebe.



Fotos: C. Spitz